

Wie die Schimpansin Suse im Zoo spazieren ging

Das war vor einigen Jahren zum Niklastag, also im Dezember. Eine Woche vorher war Bruno, unser neuer Affenpfleger, als „zweiter Mann“ angetreten. Da kommt am Spätnachmittag, gegen 18 Uhr, ein fünfzehnjähriger Junge auf den Wirtschaftshof des Leipziger Zoologischen Gartens gestürzt und ruft erregt: „Die Suse, die Suse!“ Gleich darauf erscheint auch Bruno mit erhobenen Händen und fleht um Hilfe. Was war geschehen? An diesem Tage hatte unser erster Affenpfleger Ernst wegen anderer Verrichtungen früher aufgehört, vorher allerdings seinen neuen Mitarbeiter beauftragt, die Schimpansin Suse in ihren Schlafkasten einzusperren, aber nicht dazu in den Käfig zu gehen. Mehrmals schärfte er ihm das ein. Meist läßt sie sich gut zu Bett bringen; aber aller drei, vier Wochen hat sie ihren Rappel. Da ist sie nicht auf ihr Nachtlager zu kriegen. Sie bekommt alsdann eine Decke und bleibt außerhalb ihrer Kabine. In solchen Zeiten haben sogar erfahrene Wärter Wirtschaft mit ihr. Neulich ist vertretungsweise solch älterer Pfleger bei ihr; da setzt sie sich vor die Tür, schreit Zetermord und läßt ihn nicht wieder heraus. Der legt schnell eine Kette mit Schloß um die Türschiene, hatte wohl damit die unternehmungslustige alte Dame eingeschlossen, sich aber auch. Da mußte Bruno zu Hilfe kommen, den Zwischenschieber öffnen und seinen Kameraden, der sich selbst verhaftet hatte, befreien. Ja, so eine ist das, unsere Suse.

Also: Bruno will die große Äffin einstecken, ohne in den Käfig zu gehen. Es gelingt und gelingt nicht. Er aber meint, was andere können, kann ich auch. Es ist niemand mehr im Haus, nur ein halbwüchsiger Bursche mit Dauerkarte als letzter und einziger Besucher. Der rät ihm: „Nimm einen Besen mit!“ — „Aha“, sagt sich Bruno, „dort liegt das Geheimnis! Das hat Ernst auch so getan!“ Und schon öffnet er die Eisentür und be-